

Alexandre Planas Saurì, der gehörlose Märtyrer (1/2)

Alexandre Planas Sauri, geboren am 31. Dezember 1878 in Mataró (Barcelona), war ein Laienmitarbeiter der Salesianer bis zu seinem glorreichen Märtyrertod am 19. November 1936 in Garraf (Barcelona). Seine Seligsprechung erfolgte zusammen mit anderen Salesianern und Mitgliedern der salesianischen Familie am 11. März 2001 durch Papst Johannes Paul II.

In der Liste der spanischen Märtyrer, die am 11. März 2001 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen wurden, findet sich auch der Laie Alexandre PLANAS SAURÌ. Er gehört zu den salesianischen Märtyrern der tarraconensischen Provinz, einer Untergruppe von Barcelona. In den Zeugnissen über sein Leben wird auch das Wort „aus der Familie“ oder „Mitarbeiter“ verwendet, aber alle bezeichnen ihn als „einen echten Salesianer“. Das Dorf Sant Vicenç dels Horts, in dem er 35 Jahre lang lebte, kannte ihn unter dem Spitznamen „El Sord“, „El Sord dels Frares“ (Der Taube unter den Brüdern). So steht es auch auf der schönen Gedenktafel in der Pfarrkirche, die ausgerechnet an einer Seite der Rückwand angebracht ist, genau an der Stelle, an der Alexandre stand, wenn er zum Gebet ging.

Sein Leben wurde in der Nacht vom 18. auf den 19. November 1936 beendet, ebenso wie das eines salesianischen Koadjutors, Eliseo García, der bei ihm blieb, um ihn nicht allein zu lassen, denn Alexandre wollte das Dorf nicht verlassen und einen sichereren Ort aufsuchen. Innerhalb weniger Stunden wurden beide verhaftet, vom anarchistischen Komitee der Gemeinde verurteilt und an das Ufer des Garraf am Mittelmeer gebracht, wo sie erschossen wurden. Ihre Leichen wurden nicht geborgen. Alexandre war 58 Jahre alt.

Diese Nachricht hätte auf der Ereignisseite jeder Zeitung erscheinen können und wäre dann in Vergessenheit geraten. Doch das geschah nicht. Die Kirche erklärte die

beiden für selig. Für die Salesianische Familie waren sie und werden sie immer „Zeichen des Glaubens und der Versöhnung“ sein. Auf diesen Seiten wird von Herrn Alexandre die Rede sein. Wer war dieser Mann, dem die Leute den Spitznamen „*el Sord dels frares*“ gaben?

Die Umstände seines Lebens

Alexandre Planas Saurì wurde 1878 in Mataró (Provinz Barcelona) geboren, sechs Jahre bevor der Zug, der Don Bosco nach Barcelona brachte (um die Salesianer und die Jugendlichen des Hauses Sarrià zu besuchen und zu treffen), am Bahnhof dieser Stadt anhielt, um Frau Dorotea de Chopitea und den Martí Codolar abzuholen, die ihn auf der letzten Etappe der Reise nach Barcelona begleiten wollten.

Über seine Kindheit und Jugend ist nur sehr wenig bekannt. Getauft wurde er in der bekanntesten Gemeinde der Stadt, St. Joseph und St. Johannes. Zweifellos war er ein fleißiger Junge bei den sonntäglichen Feiern, Aktivitäten und Festen der Pfarrgemeinde. Seinem späteren Lebensweg nach zu urteilen, war er ein junger Mann, der es verstand, ein solides geistliches Leben zu entwickeln.

Alexandre hatte eine erhebliche körperliche Beeinträchtigung: Er war völlig taub und hatte einen unförmigen Körper (kleinwüchsig und mit gekrümmtem Körper). Die Umstände, die ihn nach Sant Vicenç dels Horts brachten, einer Stadt etwa 50 km von seinem Heimatort entfernt, sind unbekannt. Tatsache ist, dass er im Jahr 1900 bei den Salesianern in der kleinen Stadt Sant Vicenç als Angestellter bei den täglichen Aktivitäten des Salesianer-Hauses mitwirkte: Gartenarbeit, Reinigung, Landwirtschaft, Besorgungen... Ein junger Mann mit Einfallsreichtum und harter Arbeit. Und vor allem „*gut und sehr fromm*“.

Das Haus in Sant Vicenç dels Horts wurde 1895 von Don Filippo Rinaldi, dem ehemaligen Provinzial von Spanien, gekauft, um dort das Noviziat und die spätere Philosophieausbildung unterzubringen. Es war das erste Ausbildungszentrum der Salesianer in Spanien. Alexandre kam im

Jahr 1900 als Angestellter dorthin und wurde sofort von allen geschätzt. Er fühlte sich sehr wohl und war voll und ganz in den Geist und die Mission des Hauses integriert.

Am Ende des Schuljahres 1902-1903 erfuhr das Haus einen großen Richtungswechsel. Der Generalobere, Don Michael Rua, hatte die drei Provinzen Spaniens geschaffen. Die Provinzen von Madrid und Sevilla beschlossen, die Ausbildung in ihren jeweiligen Provinzen zu organisieren. Die Provinz Barcelona verlegte auch das Noviziat und die Philosophie nach Girona. Das Haus in Sant Vicenç dels Horts stand innerhalb weniger Monate praktisch leer und wurde nur von Herrn Alexandre bewohnt.

Von diesem Jahr an bis 1931 (28 Jahre!) war er der Vormund des Hauses. Aber nicht nur des Anwesens, sondern vor allem der salesianischen Traditionen, die in nur wenigen Jahren in der Bevölkerung stark verwurzelt waren. Eine wohlwollende Anwesenheit und Arbeit, die wie ein Anachoret lebte, aber keineswegs fremd war für die Freunde des Hauses, die ihn beschützten, für die Kranken der Stadt, die er besuchte, für das Gemeindeleben, in dem er beteiligt war, für die Gemeindemitglieder, die er mit dem Beispiel seiner Frömmigkeit erbaute, und für die Kinder der Pfarrkatechese und des festlichen Oratoriums, die er zusammen mit einem jungen Mann aus der Stadt, Joan Juncadella, mit dem er eine starke Freundschaft einging, belebte. Fern und nah zugleich, mit nicht geringem Einfluss auf die Menschen. Ein einzigartiger Charakter. Der Vertreter des salesianischen Geistes im Dorf. *„El sord dels frares“*.

Der Mann

Alexandre, ein behinderter und tauber Mensch, der jedoch seine Gesprächspartner dank seines durchdringenden Blicks und der Bewegung seiner Lippen verstand, antwortete immer klar und deutlich, wenn auch mit leiser Stimme. Ein Mann mit einem guten und hellen Herzen: *„Ein Schatz in einem hässlichen Tongefäß, aber wir, die Kinder, konnten seine*

Menschenwürde perfekt wahrnehmen“.

Er war ärmlich gekleidet, trug immer seine Umhängetasche über der Schulter und wurde manchmal von einem Hund begleitet. Die Salesianer ließen ihn zu Hause wohnen. Er lebte von dem, was der Garten hergab, und von der Hilfe, die er von ein paar Leuten erhielt. Seine Armut war beispielhaft, mehr als evangelisch. Und wenn er etwas zu viel hatte, gab er es den Armen. Inmitten dieser Art von Leben erfüllte er die Aufgabe des Hausmeisters mit absoluter Treue.

Neben dem treuen und verantwortungsbewussten Mann erscheint der gute, bescheidene, aufopferungsvolle Mensch mit einer unbesiegbaren, aber festen Freundlichkeit. *„Er würde es nicht zulassen, dass jemand schlecht geredet wird“.* Dazu kam die Sanftmut seines Herzens. *„Der Tröster aller Familien“.* Ein Mann mit durchsichtigem Herzen, mit aufrechten Absichten. Ein Mann, der sich beliebt und geachtet machte. Die Menschen waren mit ihm.



Der Künstler

Alexandre hatte auch die Seele eines Künstlers. Eines Künstlers und eines Mystikers. Abgeschirmt vom Lärm der Außenwelt, lebte er in ständiger mystischer Kontemplation. Und er war in der Lage, die innersten Gefühle seiner religiösen Erfahrung, die sich fast immer um die Passion Jesu Christi drehte, in Bildern festzuhalten.

Im Innenhof des Hauses schuf er drei deutlich sichtbare Denkmäler: den ans Kreuz genagelten Christus, die Kreuzabnahme in Marias Händen und das Heilige Grab. Von den drei Denkmälern beherrschte das Kreuz den Innenhof. Die Fahrgäste des Zuges, der an dem Hof vorbeifuhr, konnten es gut sehen. Andererseits richtete er in einem der Nebengebäude des Hauses eine kleine Werkstatt ein, in der er die Aufträge ausführte, die er erhielt, oder kleine Bilder herstellte, mit

denen er den Geschmack der Volksfrömmigkeit befriedigte und die er frei unter seinen Nachbarn verteilte.

Der Gläubige

Was aber seine Persönlichkeit beherrschte, war sein christlicher Glaube. Er bekannte sich in der Tiefe seines Wesens dazu und zeigte ihn mit aller Deutlichkeit, manchmal sogar ostentativ, indem er ihn öffentlich bekannte. „*Ein wahrer Heiliger*“, ein „*Mann Gottes*“, sagten die Leute. „*Wenn wir morgens oder nachmittags in die Kapelle kamen, fanden wir Alexandre immer im Gebet, auf den Knien, bei seinen frommen Übungen*“. „*Seine Frömmigkeit war sehr tief*“. Ein Mann, der völlig offen für die Stimme des Geistes war, mit der Sensibilität, die Heilige besitzen. Das Bewundernswerteste an diesem Mann war sein Durst und sein Hunger nach Gott, „*immer auf der Suche nach mehr Spiritualität*“.

Alexandres Glaube war vor allem offen für das Geheimnis Gottes, vor dessen Größe er in tiefer Anbetung auf die Knie fiel: „*Mit dem Körper niedergebeugt, die Augen gesenkt, voller innerem Leben... an einer Seite der Kirche platziert, den Kopf gesenkt, kniend, in das Geheimnis Gottes vertieft, ganz in die Meditation über die heilige Freude versunken, gab er seinen Zuneigungen und Gefühlen Raum...*“.

„*Nach der Kommunion verbrachte er Stunden vor dem Tabernakel, kniend, mit fast waagerecht zum Boden gebeugtem Körper*“. Aus der Betrachtung Gottes und seiner rettenden Größe schöpfte Alexandre ein großes Vertrauen in die göttliche Vorsehung, aber auch eine radikale Abneigung gegen die Lästerung der Herrlichkeit Gottes und seines heiligen Namens. Er konnte keine Lästerung dulden. „*Wenn er eine Lästerung wahrnahm, wurde er angespannt und schaute die Person, die sie geäußert hatte, eindringlich an, oder er flüsterte voller Mitgefühl, so dass die Person es hören konnte: ,Unsere Liebe Frau weint, unser Herr weint‘*“.

Sein Glaube drückte sich in den traditionellen Andachten der Eucharistie, wie wir gesehen haben, und des marianischen Rosenkranzes aus. Aber wo sein religiöser Impuls

den für ihn am besten geeigneten Kanal fand, war zweifellos in der Meditation über die Passion Christi. *„Vom Gehörlosen erinnere ich mich an den Eindruck, den wir hatten, als wir ihn über die Passion Christi sprechen hörten“.*

Er trug das Geheimnis des Kreuzes in seinem Fleisch und in seiner Seele. Ihm zu Ehren ließ er die Denkmäler des Kreuzes, der Kreuzabnahme und der Grablegung Christi errichten. In allen Berichten wird auch das eiserne Kruzifix erwähnt, das er an seiner Brust trug und dessen Kette in seine Haut eingebettet war. Und er schlief immer mit einem großen Kruzifix neben sich. Selbst während der monatelangen religiösen Verfolgung, die in seinem Martyrium gipfelte, wollte er das Kruzifix nicht abnehmen. *„Tue ich etwas Böses? – sagte er – und wenn sie mich umbringen, umso besser, dann habe ich den Himmel schon offen“.*

Jeden Tag machte er den Kreuzweg: *„Wenn er ins Studierzimmer hinaufging, ging Herr Planas in die Kapelle, und als wir nach einer Stunde herunterkamen, vollendete er den Kreuzweg, den er völlig geneigt machte, bis sein Kopf den Boden berührte“.*

Ausgehend von dieser Erfahrung des Kreuzes und seiner tiefen Verehrung des Heiligsten Herzens entwickelte sich die Spiritualität des Gehörlosen in Richtung Askese und Solidarität. Er lebte wie ein Büsser, in evangelischer Armut und im Geist der Abtötung. Er schlief auf Brettern, ohne Matratze oder Kissen und hatte neben sich einen Totenkopf, der ihn an den Tod erinnerte, und *„einige Bußwerkzeuge“*. Das hat er nicht von den Salesianern gelernt. Er hatte es vorher gelernt und erklärte es mit der Spiritualität des Jesuitenpaters, des Heiligen Alphonse Rodríguez, dessen Handbuch er im Noviziatshaus zu lesen pflegte und über das er in jenen Jahren manchmal meditierte.

Aber seine Liebe zum Kreuz trieb ihn auch zur Solidarität. Seine Enthaltsamkeit war beeindruckend. Er kleidete sich wie die Armen und aß sparsam. Er gab alles, was er geben konnte: kein Geld, denn er hatte keines, aber immer seine brüderliche Hilfe: *„Wenn es etwas für jemanden zu tun*

gab, ließ er alles stehen und liegen und ging dorthin, wo es gebraucht wurde“. Diejenigen, die am meisten davon profitierten, waren die Kinder in der Katechese und die Kranken. „Er fehlte nie am Bett eines Schwerkranken: Er wachte über ihn, während die Familie sich ausruhte. Und wenn es in der Familie niemanden gab, der den Verstorbenen vorbereiten konnte, war er zu diesem Dienst bereit. Besonders beliebt waren die kranken Armen, denen er, wenn er konnte, mit den gesammelten Almosen oder mit den Früchten seiner Arbeit half“.

[\(fortsetzung\)](#)

don Joan Lluís Playà, sdb

Diener Gottes Johannes Świerc und acht Gefährten des Martyriums. Priester, die ihr Leben ließen

Extremistische Ideologien, d.h. Einstellungen, die als absolute Wahrheiten dargestellt werden, führen immer zu Leid und Tod, wenn sie um jeden Preis gegen jene durchgesetzt werden sollen, die sie nicht akzeptieren. Manchmal genügt es, einer Nation oder einer sozialen Gruppe anzugehören, um die Folgen zu tragen. Dies ist der Fall der polnischen Salesianer-Märtyrer, die in diesem Artikel vorgestellt werden.

Zu den Opfern des Nationalsozialismus gehören auch neun polnische Salesianer-Priester, Diener Gottes Pater Jan Świerc und die acht Gefährten Pater Ignacy Antonowicz, Pater Karol Golda, Pater Włodzimierz Szembek, Pater Franciszek Harazim,

Pater Ludwik Mroczek, Pater Ignacy Dobiasz, Pater Kazimierz Wojciechowski und Pater Franciszek Miśka, die in den Jahren 1941-1942 in den Todeslagern der Nazis „*in odium fidei*“ ermordet wurden. Als Priester waren alle Diener Gottes in Polen in verschiedenen seelsorgerischen, staatlichen und lehrenden Funktionen tätig. Sie waren völlig unbeteiligt an den politischen Spannungen, die Polen während der kriegerischen Besetzung aufwühlten. Dennoch wurden sie verhaftet und „*in odium fidei*“ gemartert, nur weil sie katholische Priester waren.

Die Kraft und Gelassenheit, mit der die Diener Gottes ihren priesterlichen Dienst auch in der Gefangenschaft ausübten, war für die Nazis eine echte Herausforderung. Obwohl sie durch Erniedrigung und Folter erschöpft waren, hüteten die Diener Gottes entgegen allen Verboten die ihnen anvertrauten Seelen bis zum Ende und zeigten sich trotz menschlicher Schwäche bereit, den Tod mit Gott und für Gott anzunehmen.

Das Konzentrationslager Auschwitz, das allen als Todeslager bekannt ist, und das Konzentrationslager Dachau für Pater Miśka, wurden so zu Orten des priesterlichen Engagements dieser Salesianer-Priester. Auf die Missachtung der Menschenwürde und des Lebens antworteten Pater Jan Świerc und die acht Gefährten mit der Kraft der Gnade und der Hoffnung auf die Ewigkeit durch die Sakramente. Sie empfingen, halfen durch Eucharistie und die Beichte und bereiteten viele Mitgefangene auf einen friedlichen Tod vor. Nicht selten geschah dies im Verborgenen, in der Dunkelheit der Nacht und unter ständiger Bedrohung durch schwere Strafen oder, noch häufiger, durch den Tod.

Als wahre Jünger Jesu haben die Diener Gottes niemals Worte der Verachtung oder des Hasses gegenüber ihren Verfolgern geäußert. Verhaftet, geschlagen, in ihrer menschlichen und priesterlichen Würde gedemütigt, haben sie ihr Leiden Gott dargebracht und sind bis zum Ende treu geblieben in der Gewissheit, dass der, der alles auf den göttlichen Willen setzt, nicht enttäuscht wird. Ihre innere Gelassenheit und ihre Haltung selbst in der Todesstunde waren so

außergewöhnlich, dass sie ihre Peiniger in Erstaunen und in manchen Fällen in Empörung versetzten.
Wir stellen ihre biographischen Profile vor.

Pater Ignacy Antonowicz

Ignacy Antonowicz wurde 1890 in Więśławice, Kreis Włocławek, im nördlichen Zentralpolen geboren. Im Jahre 1901 trat er in das Salesianer-Gymnasium in Oświęcim ein, wo er bis 1905 blieb. In den Jahren 1905-1906 absolvierte er das Noviziat in Daszawa. Seine Ewige Profess hat er im August 1909 in Italien, in Lanzo Torinese, abgelegt. Am 22. April 1916 wurde er in Rom zum Priester geweiht. Pater Ignacy unterrichtete zwischen 1916 und 1917 Dogmatik am Theologischen Studentat in Foglizzo (Turin). Während des Russisch-Polnischen Krieges 1919 war er Militärgeistlicher in der polnischen Armee. Von 1919 bis 1920 war er Professor an der Theologischen Hochschule in Krakau. Am 1. Juli 1934 wurde er bis Ende 1936 zum Mitglied des Rates der polnischen Provinz vom hl. Hyazinth in Krakau ernannt. 1936 übernahm er die Leitung des Salesianischen Theologischen Studentats der Unbefleckten Empfängnis in Krakau, die er bis zu seiner Verhaftung am 23. Mai 1941 innehatte. Er wurde einen Monat lang im Gefängnis Montelupich in Krakau festgehalten und dann in das Konzentrationslager in Oświęcim gebracht. Am 21. Juli 1941 wurde er ermordet. Er war 51 Jahre alt, 34 Jahre Ordensmann und 25 Jahre Priester.



Pater Karol Golda

Karol Golda wurde am 23. Dezember 1914 im oberschlesischen Tychy geboren. Nachdem er das vierte Grundschuljahr abgeschlossen hatte, ging er auf das Gymnasium „Bolesław

Chrobry“ in Pszczyna. Die sechste Klasse besuchte er am Salesianer-Gymnasium in Oświęcim. Im Juni 1931 trat er in das Haus in Czerwińsk ein, um sein Noviziat zu beginnen. Am 15. Januar 1937 legte er in Rom seine Ewige Ordensprofess ab. Am 18. Dezember 1938 wurde er in Rom zum Priester geweiht, wo er weitere sechs Monate blieb, um sein Theologiestudium abzuschließen. Im Juli 1939 kehrte er nach Polen zurück. Der Zweite Weltkrieg brach aus und Pater Karol ging im Oktober 1939 nach Schlesien und danach nach Oświęcim, wo er blieb, weil er nicht über die erforderliche Genehmigung der Besatzungsbehörden verfügte, um nach Italien zu reisen. Pater Karol Golda wurde mit dem Theologieunterricht am Salesianer-Institut in Oświęcim betraut und zum Schulrat ernannt. Am 31. Dezember 1941 wurde er von der Gestapo verhaftet und am 14. Mai 1942, nach nur dreieinhalb Jahren Priesteramt, ermordet.



Pater Włodzimierz Szembek

Der Diener Gottes Pater Włodzimierz Szembek, Sohn des Grafen Zygmunt und der Klementyna aus der Familie Dzieduszycki, wurde am 22. April 1883 in Poręba Żegoty in der Nähe bei Krakau geboren. Im Jahr 1907 schloss er sein Studium an der Jagiellonen-Universität in Krakau mit einem Diplom in Agraringenieurwesen ab. Etwa zwanzig Jahre lang war er in der Verwaltung der Güter seiner Mutter und im Laienapostolat tätig. Im Alter von 40 Jahren reifte in dem Diener Gottes die religiöse Berufung. Am 4. Februar 1928 trat er in das Aspirantat von Auschwitz ein. Ende 1928 begann er sein Noviziat in Czerwińsk. Die Ordensprofess legte er am 10. August 1929 ab. Am 3. Juni 1934 wurde er in Krakau zum Priester geweiht. Am 9. Juli 1942 wurde er von der Gestapo verhaftet und nach Nowy Targ gebracht. Am darauffolgenden 19. August wurde er in das Konzentrationslager Auschwitz gebracht, wo er am 7. September 1942 an den Folgen der erlittenen

Misshandlungen starb. Er war 59 Jahre alt, 13 Jahre im Beruf und 9 Jahre als Priester tätig.



Pater Franciszek Harazim

Franciszek Ludwik Harazim wurde am 22. August 1885 in Osiny im Bezirk Rybnik in Schlesien geboren. Er besuchte die Grundschule zunächst in Baranowicze, und später in Osiny. 1901 trat er in das Salesianer-Institut in Oświęcim ein, um dort das Gymnasium zu besuchen. Das Noviziat absolvierte er 1905/1906 in Daszawa. Am 24. März 1910 legte er die ewigen Gelübde ab und empfing am 29. Mai 1915 in Ivrea die Priesterweihe. Von 1915 bis 1916 unterrichtete er am Gymnasium in Oświęcim, dessen Rektor er von 1916 bis 1918 war. In den Jahren 1918-1920 unterrichtete er Philosophie am Hauptseminar der Salesianer in Krakau (Łosiówka). In den Jahren 1922-1927 war er Direktor des Salesianer-Gymnasiums in Aleksandrów Kujawski. Im Jahre 1927 kehrte er als Berater, Lehrer und Erzieher der Geistlichen an das Hauptseminar in Krakau zurück. Im Juli 1938 wurde Pater Franciszek zum Professor am Haus Łosiówka in Krakau ernannt. Am 23. Mai 1941 wurde er in Krakau von der Gestapo verhaftet. Er wurde zunächst in die Konfederacka-Straße gebracht, dann mit den anderen Brüdern in das Gefängnis Montelupich und einen Monat später, am 26. Juni 1941, in das Konzentrationslager Auschwitz. Auf dem berüchtigten Geröllfeld wurde er am 27. Juni 1941 ermordet. Er war noch keine 56 Jahre alt. 34 davon als Ordensmann und 26 als Priester.



Pater Ludwik Mroczek

Ludwik Mroczek wurde am 11. August 1905 in Kęty (Krakau) geboren. Nach dem Besuch der Schule in Kęty trat er 1917 in das Salesianer-Institut in Oświęcim ein, wo er seine Gymnasialausbildung abschloss. Das Noviziat absolvierte er in Klecza Dolna. Die Profess legte er am 7. August 1922 ab. Die ewigen Gelübde legte er am 14. Juli 1928 in Oświęcim ab. Am 25. Juni 1933 wurde er in Przemyśl zum Priester geweiht. Als geweihter Priester wirkte er in Oświęcim (1933), in Lvov (1934), in Przemyśl (1934 und 1938/39), in Skawa (1936/37), in Częstochowa (1939). Am 22. Mai 1941 wurde er nach der Messe verhaftet und mit anderen Mitbrüdern in das KZ Auschwitz gebracht. Dort starb er am 5. Januar 1942: er war 36 Jahre alt, 18 Jahre Ordensmann und 8 Jahre Priester.



Pater Jan Świerc

Jan Świerc wurde am 29. April 1877 in Królewska Huta (heute Chorzów, in Oberschlesien) geboren. Er absolvierte das Gymnasium in Turin Valsalice. Von 1897 bis 1898 absolvierte er sein Noviziat in Ivrea. Dort legte er am 3. Oktober 1899 seine ewigen Gelübde ab. Am 6. Juni 1903 wurde er in Turin zum Priester geweiht. Im Jahre 1911 wurde er vom damaligen Rektor Major Pater Paolo Albera zum Direktor des Krakauer Hauses ernannt. Von September 1911 bis April 1918 war er Direktor des Lubomirski-Instituts in Krakau. Im Jahre 1924 war er sieben Monate lang Missionar in Amerika. Von November 1925 bis Oktober 1934 war er Direktor und Pfarrer in Przemyśl. Am 15. August 1934 wurde er zum Direktor der *salesianischen* Einrichtung in *Lemberg* ernannt. Im Juli 1938 übernahm er die Leitung des Hauses in der Konfederacka-Straße 6 in Krakau für die drei Jahre 1938-1941. Am 23. Mai 1941 wurde er mit anderen Mitbrüdern von der Gestapo verhaftet und in das Gefängnis Montelupich gebracht. Am 26. Juni 1941 wurde er in das Konzentrationslager Auschwitz überführt und nach nur

einem Tag ermordet. Er war 64 Jahre alt, 42 Jahre im Orden und 38 Jahre Priester.



Pater Ignacy Dobiasz

Ignacy Dobiasz wurde am 14. Januar 1880 in Ciechowice/Schichowitz (Oberschlesien) geboren. Nach Abschluss der Grundschule ging er im Mai 1894 nach Italien, nach Turin Valsalice, um dort das Gymnasium zu absolvieren. Am 16. August 1898 trat er in das Noviziat der Salesianer in Ivrea ein. Am 21. September 1903 legte er in San Benigno Canavese die ewigen Gelübde ab. Von 1904 bis 1908 studierte er Philosophie und Theologie in San Benigno Canavese und Foglizzo. Am 28. Juni 1908 wurde er in Foglizzo zum Priester geweiht. Danach kehrte er nach Polen zurück und übte seine pädagogische und pastorale Tätigkeit in Auschwitz (1908, 1910, 1921 und 1923), in Daschawa (1909), in Przemyśl (1912-1914) und in Krakau (von 1916 bis 1920 sowie 1922) aus. 1931 war er Vikar in Warschau. Im November 1934 ging er nach Krakau, wo er als Beichtvater und Seelsorger tätig war. Dort wurde er am 23. Mai 1941 mit anderen Salesianer-Mitbrüdern verhaftet. Nach kurzer Haft im Gefängnis Montelupich wurde er in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Am 27. Juni 1941 starb er an den Folgen von Misshandlungen und unmenschlicher Arbeit. Er war 61 Jahre alt, 40 Jahre im Beruf und 32 Jahre als Priester tätig.



Pater Kazimierz Wojciechowski

Kazimierz Wojciechowsky wurde am 16. August 1904 in Jasło (Galizien) geboren. Als er mit fünf Jahren seinen Vater verlor, wurde er am Institut des Fürsten Lubomirski in Krakau

aufgenommen. Im Jahre 1916 begann er das Gymnasium am Institut der Salesianer in Oświęcim. 1920 begann er sein Noviziat in Klecza Dolna. Die ewigen Gelübde legte er am 2. Mai 1928 in Oświęcim ab. Von 1924 bis 1925 unterrichtete er Musik und Mathematik in Łąd. Am 19. Mai 1935 wurde er in Krakau zum Priester geweiht. In den Jahren 1935-1936 war er in Daszawa und in Krakau, wo er Religion unterrichtete und zum Direktor des Oratoriums und des katholischen Jugendverbandes ernannt wurde. Der Diener Gottes wurde am 23. Mai 1941 mit anderen Salesianer-Mitbrüdern in Krakau verhaftet. Am 26. Juni 1941 wurde er in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert, wo er nach nur einem Tag ermordet wurde. Er war 37 Jahre alt, 19 Jahre im Beruf und 6 Jahre im Priesteramt.



Pater Franciszek Miśka

Franciszek Miśka wurde am 5. Dezember 1898 in Swierczyniec (Oberschlesien) geboren. Er absolvierte das Gymnasium am Salesianischen Institut in Oświęcim. Im Jahr 1916 trat er in das Noviziat in Pleszów ein. Seine ewige Profess legte er am 25. Juli 1923 in Oświęcim ab. Sein Theologiestudium absolvierte er in Turin-Crocetta. Am 10. Juli 1927 wurde er in Turin zum Priester geweiht. Danach kehrte er nach Polen zurück. 1929 wurde er zum Ratgeber und Katecheten im Waisenhaus in Przemyśl ernannt. 1931 und in den folgenden fünf Jahren war er Direktor in Jaciążek. Im Jahre 1936 wurde er zum Pfarrer der Gemeinde Łąd ernannt. Im Jahr 1941 wurde er Direktor der Gemeinschaft der Kinder Mariens und Pfarrer von Łąd. Am 6. Januar 1941 wurde das Salesianer-Institut in Łąd von der Gestapo in ein Gefängnis für Priester der Diözesen Włocławek und Gniezno-Poznań umgewandelt. Pater Franciszek wurde von den deutschen Behörden beauftragt, für Ordnung zu sorgen und die Gefangenen zu betreuen. Aus unbekannten Gründen wurde er mehrmals nach Inowrocław verlegt und dort brutal

gefoltert. Am 30. Oktober 1941 wurde der Diener Gottes in das Konzentrationslager Dachau (Deutschland) transportiert. Hier war er Zwangsarbeit und unmenschlichen Lebensbedingungen ausgesetzt und starb am 30. Mai 1942, dem Dreifaltigkeitstag, im Barackenlazarett des Lagers. Er war 43 Jahre alt, fast 25 Jahre im Orden und nahezu 15 Jahre als Priester tätig.



Der Ruf der Heiligkeit und des Martyriums der Diener Gottes Pater Jan Świerc und seiner acht Gefährten wurde zwar in der kommunistischen Zeit behindert, verbreitete sich aber sofort nach ihrem Tod und ist bis heute lebendig. Sie galten als vorbildliche Priester, die sich der Seelsorge und den Werken der Nächstenliebe widmeten. Sie waren freundlich, stets hilfsbereit und darauf bedacht, Gott allein die Ehre zu geben, dem sie bis zum Tod die Treue hielten.

Am 28. März 2023 haben die Historischen Konsultoren des Dikasteriums für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse die *Positio super martyrio* der Diener Gottes Johannes Świerc und VIII Gefährten, Professpriester der Gesellschaft des heiligen Franz von Sales, die in den Jahren 1941-1942 in den Todeslagern der Nazis im *odium fidei* getötet wurden, bejaht. Wir beten, dass sie so bald wie möglich zu den Ehren der Altäre erhoben werden.

Mariafrancesca Oggianu

Mitarbeiterin der Salesianischen General-Postulatur